

Der Soldat in Ostpreußen

Nachrichten aus Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe

Herausgegeben unter Mitwirkung des Wehrkreiskommandos



Der Führer mit dem Oberbefehlshaber der 3. Armee, General der Artillerie v. Küchler

Kufn. Archiv

Allensteiner Pilsner

Der köstlich erfrischende Trunk

Hotel Berliner Hof

Königsberg/Pr., Steindamm 70-71

Das bekannte Haus ersten Ranges
in zentralster Lage / an der Hauptpost
ausgestattet m. all. neuzeitl. Einrichtungen

Der angenehme Aufenthalt in dem
behaglichen Wein- und Bier-Restaurant

Spezialausschank des weltbekannten
Dortmunder Union - Biers

Im Marmorsaal dezente Künstlermusik



Preiswert und gut wohnen Sie im

Continental-Hotel

Königsberg (Pr)

mit allen neuzeitlichen Einrichtungen

Straßenbahn-Haltestelle Börse
Linie 2, 3, 4, 5, 8, 12, 15

W. Wilkening

Dem Bahnhof am nächsten

Das neuzeitlich gebaute
gute Haus

Hotel Nordbahnhof

(S o p p i z)

Königsberg Pr.

empfeilt sich
zu längerem oder
vorübergehendem
Aufenthalt

SKF - Kugellager

Franz Symanzik

Diring-Dichtungen
Jurid-Bremsbeläge
Beru-Zündkerzen

Königsberg i. Pr.
Wallische Gasse Nr. 2
Telefon 337 22

Hotel Königlicher Hof

Inh. Geschw. Sulz **Tilsit** Tel. 2001

Das führende Haus

Zimmer mit fließendem warmem und kaltem Wasser

Adolph Müller


Wohnungsnachweis
Umzüge



KÖNIGSBERG (Pr.) KAISERSTR. 3b. RUF: 462 12



Zuverlässige Leistungen

bietet die  mit ihren überall in Deutschland legenden 52 neuzeitlich eingerichteten Herstellungsbetrieben, Veredelungsbetrieben, Handelsabteilungen und 20 Auslieferungslagern, darunter Grobmühlen, Fleischwarenfabriken, Fischwarenfabrik, Gemüse- und Obst-Konservenfabrik, Teigwaren-, Malzkaffee- und Seifenfabriken, Chemische Fabrik

Deutsche Großverkaufs-Gesellschaft
m. b. H.
Zentrale: Hamburg 1, Besenbinderhof 52

Auslieferungslager im Bereich des Wehrkreises I:
LAGER B, KÖNIGSBERG 5, TAMNAUSTRASSE 45
Fernsprecher: 40 931



Formblätter

Schießscheiben und Zubehör

Bürobedarf und Betriebsfächer

Gans Lemboefer & Leo Krause Königsberg (Pr.) 1

Der Soldat in Ostpreußen

Herausgegeben unter Mitwirkung des Wehrkreiskommandos

In dem militärischen Auffagen ist die private Meinung der Verfasser angeführt, nicht die maßgeblicher militärischer Dienststellen

Wochen der Entscheidung

Von Lt. Leo Holstein

Fünf Wochen, nachdem der Führer vor dem Reichstag die entscheidende Erklärung zur Abwehr der polnischen Angriffe ausgesprochen hatte, hat er vor dem Reichstag abermals das Wort ergriffen, um in einer großen Rede die gesamte politische Lage klarzulegen, die Schlussfolgerungen daraus zu ziehen und die anderen vor die Frage zu stellen, ob sie den Frieden oder den Krieg wollen.

In den fünf Wochen hatten sich nämlich geradezu weltumwälzende Ereignisse zugetragen. Das erste Ereignis war die völlige Zertrennung der polnischen Wehrmacht und damit der endgültige Sieg über Polen, wie es bisher bekanden hatte. Die zweite Tatsache war der Einmarsch der sowjetrussischen Truppen in die ostpolnischen Gebiete, die vorzugsweise von Weichrussen und Ukrainern besetzt worden. Eine Demarkationslinie legte zunächst jene Grenze fest, an der sich deutsche und sowjetrussische Truppen gemäß freundschaftlicher Vereinbarung nach Verletzung der entsprechenden Gebiete zu treffen hatten. Das dritte Ereignis war der Abschluss eines Grenz- und Konfliktabkommens zwischen Deutschland und Sowjetrußland, bei dem einer großen wirtschaftlichen Handelsplanung begleitet war, und die Festlegung einer Grenze zwischen den deutschen und russischen Interessengebieten. Das vierte Ereignis war die Tatsache, daß auch die baltischen Staaten in die Neuordnung im Osten einbezogen wurden.

Diese Ereignisse haben der Weltöffentlichkeit ein ganz neues Gesicht gegeben, wie das auch der Führer in seiner großen Rede am Freitag, dem 6. Oktober, feststellen konnte.

In diesen Wochen haben nicht nur die Waffen das letzte Wort gesprochen, sondern auch die diplomatischen Aktionen grundlegende Wandlungen herbeigeführt.

Was zunächst den Erfolg der deutschen Waffen angeht, kann darüber nichts Besseres gesagt werden, als was der Führer in seiner großen Rede vom 6. Oktober zum Ruhme

des deutschen Soldatentums ausgesprochen hat:

„Das deutsche Soldatentum hat sich den Vorbeerkranz, der ihm 1918 hinterlässlich geräumt worden war, nunmehr wieder fest um das Haupt gelegt. Wir alle stehen in tief ergreifender Dankbarkeit vor den vielen unbekanntenen namenlosen tapferen Männern unseres deutschen Volkes. Sie sind zum ersten Male angetreten aus allen Ecken Großdeutschlands. Das gemeinsam verossene Blut aber wird sie noch härter aneinander binden als jede staatsrechtliche Konstruktion.“

Mit Stolz dürfen wir es in Ostpreußen verzeichnen, daß an diesem Vorber auch ostpreußische Truppen einen hervorragenden Anteil haben. Mit den Leistungen, die die 3. Armee unter dem Oberbefehl des Generals v. Rüdiger in dem polnischen Feldzug aufzuweisen hat, ist die Geschichte ostpreußischen Soldatentums um neue Ruhmesblätter vermehrt worden, was ebenso von der Führung wie von den einzelnen Soldaten gilt, wie beste militärische Betrachter feststellen haben. Die Aufgabe, den Feind in großer Anzahlung vom Rücken aus anzugreifen und die Verbindung mit den weiter westlich und schließlich kämpfenden Armeen aufzunehmen, ist gemäß solchem Anteil großzügig gelöst worden. Es waren dabei nicht nur harte Kämpfe, sondern auch außerordentliche Marschleistungen zu überwinden. Be-

sonders verdient dabei hervorgehoben zu werden, daß sich Schulter an Schulter mit den jungen ostpreußischen Soldaten die ostpreußische Landwehr hervorgetan hat, das heißt Männer, die meistens schon den Weltkrieg erlebt hatten und zum großen Teil Auszeichnungen aus dem Weltkrieg an dem Uniformrock trugen. Die Tatsache solcher Zusammenwirkens ist nicht nur im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht anerkannt, sondern auch vom Führer selbst in seiner erwähnten Rede hervorgehoben worden.

Ostpreußen hat seinen Ruf gerechtfertigt, ein Soldatenland zu sein, und wer in den Straßen von Königsberg oder anderer ostpreußischer Städte zahlreiche Männer mit dem Eisernen Kreuz von 1939 gesehen hat, der weiß, daß die ostpreußische Truppe aus Soldaten besteht, die besonderer Auszeichnung sich würdig erwiesen haben.

Ein Beispiel für solches hervorragende Soldatentum ist das Handeln jenes ostpreußischen Leutnants der Landwehr Rillingenfeld von der Landwehrbrigade Alzen, der wegen seiner kaltsblütigen Entschlossenheit vom Oberbefehlshaber des Heeres zum Hauptmann der Landwehr befördert wurde; den Weltkrieg hatte er bereits als Gefreiter mitgemacht. Er hat durch einen kühnen Handstreich an der Eroberung der Festung Somaz einen entscheidenden Anteil genommen.

Doch nicht nur einzelner hervorragender Männer und Taten sei gedacht, sondern aller jener unbekanntenen Soldaten, die Blut und Leben für Großdeutschland auf den Schlachtfeldern Polens eingesetzt haben.

Wenn zum ersten Male seit dem Frieden nach Abschluss des polnischen Feldzugs wieder eine Verlegung in Stadt und Land stattfand, so durfte das im Besonderen geteilt werden, daß die Opfer dieses Feldzugs nicht vergessens gebracht worden sind, sondern ihr Teil zu der Größe des Reiches beigetragen haben. Aber diesen Opfern, die jeder Feldzug fordert, steht das große Wort des Führers, das ihn in seiner ganzen menschlichen Größe neben seiner Größe als Staatsmann



General der Artillerie v. Küchler führt die Front an

Kuhn. Archiv

und Leiter der Geschie seines Volkes zeigt: „Ich habe es verdient, mehr Menschen zu opfern, als unbedingte Notwendigkeit war.“ Der Führer wollte nicht, daß bei einer Kampfhandlung, die lediglich einen Ruhmestat im einzelnen gewesen wäre, unnützes Blut deutscher Soldaten vergossen würde. So hat dieser Krieg denn auch weniger Opfer gefordert, als man ursprünglich annahm. Der Führer selbst hat o. a. Verluste nicht, der Feststellung vom 30. September 1939 angegeben: Gefallen 10 572, verwundet 30 322, vermißt 3400 Mann. In diesen Ziffern drückt sich aus, daß nach dem Befehl des Führers verfahren worden ist, den jeweilig größten Erfolg mit den denkbar geringsten Opfern zu erzielen. Damit hat das Gesicht des Krieges einen neuen, entscheidenden Zug erhalten, ohne daß die Entschlußkraft Einbuße erlitt oder der Erfolg geschmälert wurde. Der deutsche Soldat darf dankbar dafür sein, daß an der Spitze der Wehrmacht als Oberster Befehlshaber ein Mann steht, der im eisernen Willensstiel niemals die hohe Verantwortung vergißt, die er vor seinem Volk auf sich genommen hat, und der vor allem als Frontsoldat, der in vorbreiter Linie gekämpft hat, weiß, was der letzte Einsatz für jeden einzelnen Mann und darüber hinaus für das gesamte Volk bedeutet. Wie unterkühlt sich ein solcher Mann von jenen frigen Kriegesgehem, die im anderen Lager von sicherer Stelle aus die Wölle in das Verderben treiben und sich keine Skrupel darüber machen, die französische Wehrmacht vor dem unbezwinglichen deutschen Vordringen zum Rücktritt auf schwerste Opfer schließlich verbluten zu lassen.

Von den großen Gedanken des Führers sind auch die letzten Kampfhandlungen in Polen, was die deutsche Führung anbetrifft, bestimmt gewesen. Das zu einer Festung ausgebauten Warschau ebenso wie die Halbinsel Seta konnten sich nur deshalb so lange halten, weil die deutsche Wehrmachtsführung darauf verzichtete, nutzlos deutsche Soldaten verbluten zu lassen. Solche Haltung wurde gewohnt, obwohl die Sturheit der polnischen Befehlshaber so groß war, auch die Zivilbevölkerung unter Trümmern begraben zu lassen. Es mußten erst die deutschen Waffen eine energische Sprache führen — was sie freilich in der letzten Entscheidung nur kurze Zeit zu tun brauchten —

zum zweiten Widerstand zu brechen. Der Einzug der deutschen Truppen in Warschau, der sie auch durch Straßen führte, durch die schon im Weltkrieg im Jahre 1915 deutsche Soldaten marschierten, ist deshalb zu einem Ehrennamen in Abtschluß in bestem Sinne geworden.

Die weltpolitische Folgerung aus dem Feldzug in Polen — auch aus dem Einmarsch der russischen Truppen — ist die Tatsache, daß das Polen von Versailles niemals wieder entstehen wird. Deutschland und Rußland haben sich darüber geeinigt, daß sie sich nun nicht mehr von fremden Mächten in die Neuformung Orients zu hineinreden lassen. Das ist auch das Kennzeichen des großen Paktes, der zwischen Deutschland und Sowjetrußland abgeschlossen worden ist. Mit Recht ist der Abschluß dieses Paktes in der ganzen Welt als ein weltpolitisches Ereignis ersten Ranges betrachtet worden, und selbst in England und Frankreich haben sich Stimmen erhoben, die nach der ersten Schreckwirkung und nach lächerlichen Versuchen, die Bedeutung dieses Vertrages zu verkleinern, die unwägige Wirkung der Vertragsabschlüsse in Moskau haben zugeben müssen. Zeigen doch diese Vertragsabschlüsse nicht nur Deutschland und Sowjetrußland in einer Front, sondern es wird damit dem Plan der englischen Blödsinnigkeit ein tödlicher Schlag verlehrt. England selbst hat seinerleits spüren müssen, daß die Blockade ein zweifelhafteiges Schwert ist. Die glänzenden Leistungen deutscher U-Boote im Handelskrieg — abgesehen von der Vernichtung des großen englischen Flugzeugträgers „Courageous“ — sprechen heute schon für England eine warnende Sprache.

Es kam hinzu, daß die Westmächte in diesen Wochen auch erleben mußten, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien erneut befestigt wurde. Der herzliche Empfang, den Berlin dem italienischen Außenminister Graf Ciano bereitet, war ein Beweis dafür, daß man die Haltung Italiens im deutschen Volkes würdigt. Was die neutralen Staaten angeht, so hat sich bei ihnen immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß sie von der englischen Eigenagitation dauernd betrogen werden sollen und daß die englische Blockade sich vor allem gegen sie auswirkt. Das Eigengetriebe eines Churchill und seiner Mitarbeiter wurde schnell durchsichtig, als man ausländische Journa-

listen einiger neutraler Staaten an jene Staaten führte, wo angeblich Bombenangriffe, wie z. B. in Friedrichshafen, durchgeführt sein sollten. Die Vertreter des neutralen Auslands konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß die englische Agitation ihnen Sand in die Augen gestreut hatte.

Der Führer hat in seiner großen Rede vom 4. Oktober eine gewaltige Abrechnung mit dem Gegnern Deutschlands vornehmen können. Er hat den Gegnern klar aufgezeigt, der zwischen der Politik der Kriegshöhe besteht, die den Krieg um des Krieges willen predigen und sich daraus ein Geschäft versprechen, und jener deutschen Politik, die die bis zur letzten Grenze der Geduld immer wieder den Frieden retten wollte. Er hat aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Friedenswille Deutschlands auf keinen Fall als Schwäche ausgesetzt werden darf, sondern nur befundet wird, weil Deutschland sich seiner Macht und Stärke bewußt ist. So hat der Führer der feindlichen Welt noch einmal eine letzte Gelegenheit gegeben, sich auf die Vernunft zu besinnen. Er hat mit der ganzen Eindringlichkeit des Centes der Stunde die Gründe vor die Frage gestellt, ob sie sich für den Frieden oder für den Krieg entscheiden wollen. Er hat das getan mit dem Bild auf ein neues Europa, dessen Gestaltung sich nicht mehr aufhalten läßt. Er konnte so sprechen in dem Bewußtsein, daß er damit für das ganze deutsche Volk sprach, das seit Versailles weiß, welches Schicksal ihm bestimmt wäre, wenn es nicht bis zum letzten den Dolmetschkampf siegreich durchzuführen würde. An der Überzeugung, daß Deutschland auch in dem Falle, daß sein großzügiger Vorschlag auf taube Ohren treffen würde, unbedingt siegen würde, hat der Führer keinen Zweifel gelassen. Von dieser Überzeugung ist das ganze deutsche Volk getragen, zumal der siegreiche Feldzug in Polen ihm gezeigt hat, ein wie starker Schutz deutscher Lebensinteressen die deutsche Wehrmacht ist. Damit ist erneut klar herausgestellt, daß England und Frankreich die Verantwortung für die weitere Entwicklung zu tragen haben. Die Führerrede hat deshalb als ein großes historisches Ereignis die Wölle in einem Scheideweg gezeigt!



DANZIG

wieder deutsch

Innere Hafenbeden in der Mottlau

St. Marten

Xulin, (3.) Kreuzhof

Rathaus

„Mit Mann und Ross und Wagen hat sie der Herr geschlagen!“

Schon 18 Tage, nachdem der Führer den aktiven Schutz des Reiches der deutschen Wehrmacht übertragen hatte, war in dem täglichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zu lesen, daß der Feldzug in Polen seinem Ende entgegengehe. Noch fünf Tage weiter, und das Oberkommando der Wehrmacht gab in einem abschließenden Bericht bekannt:

„Der Feldzug in Polen ist beendet.“

Ganze 23 Tage haben genügt, um das polnische Millionenheer vollständig zu vernichten. Während noch drei Wochen zuvor verbündete und auf englische Hilfe rechnende Polen in großsprecherischer Art unser Deutsches Reich aufteilen und sich, nachdem die

Schlacht bei Tannenberg geschlagen war, im Geiste als Sieger in Berlin einzziehen sahen, haben sie jetzt die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht empfindlich kennengelernt.

In seiner Rede vom 16. September sagte Generalfeldmarschall Göring:

„So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands, wenn es einmal aus der Scheide gezogen ist . . .!“

Die bittere Wahrheit dieser Worte haben die Polen in dieser Zeit deutlich zu spüren bekommen.

23 Tage, eine kurze Zeit, die ungeheure Leistungen der Soldaten aller Waffengattungen in sich birgt und die sich wohl am besten

in den täglichen Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht widerspiegelt.

Die vornehmste Wirkung unserer Panzertruppe, die großartigen Verdienste, die sich unsere Luftwaffe durch ihre todesverachtenden Angriffe aller militärischen Anlagen Polens erworben hat, und nicht zuletzt die Arbeit unserer Pioniere und die gewaltigen Leistungen der Infanterie und aller übrigen Waffengattungen haben zu dem militärischen Erfolg geführt, der als einzigartig bezeichnet werden kann.

Führen wir uns noch einmal die Entwicklung der Ereignisse im Osten an Hand von Auszügen aus den täglichen OAB-Berichten über die Fortschritte der Kampfhandlungen vor Augen.



Oben links
Eroberter polnischer Bunker, daneben Abtransport von Kriegsbeute

Links
Gefangengenommene polnische Munitionskolonnen

Unten links

Durch Bomben zerstörte Brücke und Güterwagen, daneben:

Für alle Gefangenen wird eine Stammtafel angelegt
Kuhn, Scherl (8), Prell-Hoffmann, K. P.-Photo, Atlantic



1. September

Auf Befehl des Führers und Obersten Beschahubers hat die Wehrmacht den allseitigen Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrags, der polnischen Demut Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über die deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geiselmärche der Luftwaffe zum Niederfliegen militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.

Im Zuge der deutschen Kampfhandlungen aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen wurden an allen Fronten schon heute die ermarteten Anfangserfolge erzielt.

Dicht vor Graudenz wird gekämpft. Aus Ostpreußen vorgehende Kräfte stehen tief auf polnischem Gebiet im Kampf. Die deutsche Luftwaffe hat heute in wiederholten kraftvollen Einflügen die militärischen Anlagen auf zahlreichen polnischen Flugplätzen, so z. B. in Namel, Pusz, Graudenz, Polen, Ploch, Zodz, Tomaszow, Radom, Ruda, Kattowitz, Krakau, Zemburg, Brest, Theresopol, angegriffen und zerstört.

2. September

Die deutschen Truppen haben am Nachmittag des 1. September den Bormarich auf allen Fronten erfolgreich fortgesetzt. Heute früh sind die Bewegungen überall im Fortschreiten. Der Jablunapoz wurde schnell besungenen.

4. September

Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen nördlich der hohen Lutra und südlich des Industriegebietes starke Kräfte dem auf Krakau zurückweichenden Gegner nach. Ostwärts fließt wurde der Weichselübergang erkämpft. Nördlich des Industriegebietes folgen unsere Truppen dem zurückgehenden Feind über die Linie Kamiepol—Kamienz und über die Warta nordöstlich Wielun. Im scharfen Vorgehen haben sie sich Gieradz auf 20 Kilometer genähert.

Die pommersche Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Gum. Das Abschnitten der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet. Der deutsche Angriff gegen die Festung Graudenz ist im Nordosten in die Frontlinie eingedrungen.

Die aus Ostpreußen vorgehende Kräftegruppe nahm Przasnysz, Polnische Kanallerie, die nördlich Treuburg verläuft, in deutsches Land einzubringen, wurde zurückgeworfen.

Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. September vermehrt ihre Angriffe auf militärisch wichtige Verkehrsanlagen und größere Truppentransporte durch. Der wiederholte Einsatz von Gas und Sturzkampffliegern trug wesentlich zu dem raschen Erfolg der aus Schlesien vorgehenden Truppen bei.

Die Bahnverbindungen Ruzno—Warschau, Krakau—Zemburg, Kielce—Warschau, Thorn—Deutsch-Egla wurden zerstört. Es sind zahlreiche Jugentgleitungen, Brände und Explosionen von Zügen festgestellt. Der Bahnhof Sienozisla liegt in Trümmer. In Decie bei Warschau wurde das dortige Flugzeugwerk schwer beschädigt. Die dort von den Polen bereitgestellten Reserveflugzeuge wurden vernichtet. Bei einem Luftkampf über Warschau wurden sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon ohne eigene Verluste abgeschossen.

Die Geostreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegsgeschehen Pola liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsvollem Feuer genommen. Vor der Danziger Bucht wurde ein polnisches U-Boot versenkt. Luftangriffe gegen Odingen und Pola

wurden erneuert und brachten hierbei den polnischen Zerstörer „Wicher“ zum Sinken. Der Minierleger „Gryp“ wurde schwer beschädigt.

Ostrowo, Krotoschin und Elza sind in deutscher Hand. Heute morgen haben erstmalig Truppen aus dem Reich auf dem Landwege ostpreussischen Boden erreicht.

Ein zweites polnisches U-Boot wurde heute früh von deutschen Seekreitkräften vernichtet.

5. September

Das deutsche Offizier brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieg unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht fellewiese in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Gefangenen- und Beutegolten mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südwestlich Tschelodowa aufgegeben, der Divisionsstab gefangen.

Überkritt räumt der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Gieradz wurde der Übergang über die Warthe erzwungen.

Es gibt Umstände,

da muß Waffengemalt

die Freiheit der Völker mthex.

Die Unterdrückung durch Unrecht
schirmen.

Fälle, die wir im Guten nicht aurrichten
und der Unbilligkeit
abtrogen müßen,
was sie una voreweigert.

Friedrich der Große

Die Besetzungen in Graudenz wurden genommen.

Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen.

Die im Gegenangriff nach Polen angelegten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen.

6. September

Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Czechno—Popuzno—Pirotkow genommen. Weiderseits Gieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Zodz fortgesetzt.

Schnelle Truppen haben bei Rogan den Rarow erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

7. September

Der Rückzug des polnischen Heeres hielt am 6. September auf der ganzen Front an.

In Südpolen wurde Keu-Sanbez genommen und dort und nördlich davon der Dunajec überschritten. Kampfsoll befehten unsere Truppen die Stadt Krakau. Nach der Einnahme von Kielce sind unsere Truppen im raschen Vordringen durch den Westteil der Lysa Gora und nähern sich weiter nördlich den Städten Tomaszow und Zodz.

Die 9. und 27. polnische Division, ein Panzerbatalion, zwei Jägerbatalione und die Kanalleriebrigade Pamaroka sind vernichtet. Zur

Reife haben sich, ohne Waffen und Gerät durch die Weichsel schwimmen gezwungen. Das noch in den südlichen Ostpreußen Kriegsgesetz kann erst in Boden festgestellt und geborgen werden.

Ostwärts der Weichsel ist die Straße Thorn—Strausburg überschritten und ein Brückentopf über die Drenawa gebildet. Die aus Schpreußen vorgehenden Truppen haben den Rarow beiderseits Pulstus und bei Rogan erreicht.

Die Luftwaffe hat gestern in durchschlagendem Tiefangriff die wehenden Feindkolonnen angegriffen und zerstreut. Der Angriff gegen Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe und Rarow wurde fortgesetzt, dabei die Weichselbrücke südlich Warschau durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der Warschauer Westbahnhof steht in Flammen.

Die Befehung der Wehrplatte, die sich bisher tapfer gehalten hatte, hat sich auf Grund der allgemeinen militärischen Lage Polens heute vormittag 11 Uhr ergeben.

8. September

Deutsche Panzertruppen haben an der Straße Tomaszow—Warschau feindlichen Widerstand nach kurzem, heftigem Kampf gebrochen und sind in raschem Vordringen auf die polnische Hauptstadt. Auch am Vormittag wurde der Ort Wlaskonow erreicht.

Die Operationen in Polen am 7. September nahmen an vielen Stellen den Charakter einer Belagerung an.

Nördlich Tomaszow haben Panzertruppen den Feind aus Rarow-Rosowiczka gewonnen und stehen dort 60 Kilometer vor Warschau.

Nordostwärts Warschau ist der Rarow bei Pulstus und Rogan überschritten. In der Provinz Polen wurden im Süden und Norden weitere Gebietsanteile besetzt.

In diesen schweren und großen Erfolgen hatte die Luftwaffe wieder entscheidenden Anteil. Sie massenweise richtete sich gegen die zurückgehende polnische Arme. Sie griff mit Geschütz- und Sturzkampffliegern unmittelbar in den Erdkampf ein. Marschkolonnen wurden zerstreut, Rückzugswegen durch Zerstören von Brücken und Überwegen verperst, Versuche von feindlichen Gegenangriffen schon in der Breittellung gestoppt.

Die Weichselbrücken südlich Warschau sind nachhaltig zerstört. In Warschau selbst sind die Durchgangsstraßen mit Molonnen angefüllt und verstopft. Die eilige Räumung der Stadt ist im Gange.

Ein viertes polnisches U-Boot wurde vernichtet.

9. September

Auch gestern nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang.

In Südpolen wurde kämpfend über die Wislota nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht.

Bei Gandomierz gelang es, auch im Osten von der Weichsel Fuß zu fassen. In der Bormarschrichtung auf Lublin wurde westlich der Weichsel durchgebrochen. Zodz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen, an der Stadt beiderseits vorbeiziehend, südlich der Buzara dem kämpfend weichenden Feind folgt. Die Provinz Polen wird ohne feindlichen Widerstand durchschreitend besetzt. Nordostwärts Warschau ist der Feind hinter den Bug bei Wlaskonow und ostwärts gemorren.

11. September

Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Feldheeres westlich der Weichsel. Wäh-

rend in Südpolen der sich zäh wehrende Gegner über den San zurückgedrängt und der Übergang über den Fluss im Abschnitt Ganoł—Janowicł—Wolski sowie bei Szamno und Jaroslaw erzwungen wurde, begannen die in den verschiedenen Räumen eingeschlossenen Truppen die Waffen zu brechen. Durchbruchversuche der eingeschlossenen Teile wurden überall verhindert.

Die Einschließung des polnischen Kriegshafens Ołbinen wurde fortgesetzt. Neufest undartig sind in deutscher Hand.

Seeleitkräfte unterstützten das Vorgehen des Heeres durch erfolgreiche Beschießung polnischer Batterien sowie des Kriegshafens Ołbinen.

12. September

Durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Polen und Westpreußen wurden in den letzten Tagen Polen, Thorn, Gnesen, Hohensalza und zahlreiche andere Städte besetzt. Damit ist auch in dieser Gegend das ehemals deutsche Gebiet nahezu restlos in deutscher Hand.

Die große Schlacht in Polen geht weithin der Weichsel ihrem Ende entgegen. Im Raum zwischen Zwolen, Radom und der Hela Gora streckt der Feind die Waffen. Die Gefangenenzahl ist noch nicht zu übersehen.

Verworfene Versuche der um Kutno eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte, nach Süden durchzubrechen, wurden vereitelt. Der Ring auch um diese feindliche Gruppe ist geschlossen.

Nördlich der Weichsel nähern sich unsere Truppen der Festung Modlin.

Nach hartem Kampf ist der Feind auch nordwärts Warschau gemorren. In der Befolgung haben unsere Truppen mit der Masse die Bahnlinie Warschau—Bialystok überschritten, mit vorgeworfenen Abteilungen die Bahnlinie Warschau—Siedlec erreicht.

Verbände der Luftwaffe wurden, wie am Vortage, zur Unterstützung des Heeres bei Kutno und zur Herkörung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners ostwärts der Weichsel mit gutem Erfolg eingesetzt. Eine Sturmstaffelgruppe hat die Drausgänge von Warschau abgeriegelt. Der Bahnhof Bialystok wurde zerstört.

Großorten im westlichen Teil der Halbinsel Hela und seine Hafenanlagen sind von leichten Seeleitkräften in Besitz genommen.

13. September

Am 12. September setzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. seinem Nordflügel die stürmische Befolgung des Feindes fort. Wiederleis Fremzettel vorstehend, wurden Sambor und Janowca genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht.

Die fälsch Radom eingeschlossene polnische Gruppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampfmittel aller Art wird noch gezählt und gezählt. Alle Versuche der um Kutno umschließenden fünf polnischen Divisionen und zwei Kavalleriebrigaden, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert.

Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnlinie Warschau—Siedlec mit starken Kräften überschritten; am äußersten Ostflügel haben motorisierte Truppen 40 Kilometer nördlich Praga.

Weit hinter der Front ist die zu spät aus Komag nach Süden weidende 18. polnische Division nördlich des Dvags gestellt.

Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich Straßen, Brücken und Eisenbahnen ostwärts der Weichsel an. Im Bahnhof Kristynopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Lud wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Biala-Podlaska in Brand geschossen. 14 feindliche Flugzeuge

wurden zerstört, davon zwei im Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

14. September

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts. Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, flüchtete gestern nördlich Ostrow-Wielka die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die auf Praga-Bühnen angeführten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der pol-

Unter Einfluß neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche südöstwärts Warschaws brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht am Praga.

Bialystok wurde genommen. Der Kampf um die Zitadelle von Praga ist noch im Gange.

Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Dvagne.

17. September

Die Zeitungen melden: „Russische Truppen haben zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im östlichen Polen an allen Stellen die Grenze überschritten.“



Kommandierender General Der Luftwaffe in Ostpreußen, General Der Flieger Wimmer, bei einer Besprechung
Auh. Bod.

nischen Grenzfestungen wurde Nowice gestern durch ostpreussische Truppen genommen.

Deutsche Truppen sind Donnerstags, 10.15 Uhr, in Gdingen eingedrückt. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben.

15. September

Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg—Lublin. Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden, um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefangriffe.

Die noch im Osten Westpreußen liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben zerstört.

16. September

Regemyl wurde genommen. Weit ostwärts davon haben motorisierte Truppen Wlodzimierz erreicht.

18. September

Das ORB gibt bekannt:

„Der Feldzug im Osten geht seinem Ende entgegen. Nach der völligen Umhüllung Lembergs und der Einnahme von Lublin steht ein Teil des deutschen Ostheeres in der allgemeinen Linie Lemberg—Wlodzimierz—Praga—Bialystok und hat damit den größten Teil Polens besetzt. Dahinter vollzieht sich noch an mehreren Stellen die Vernichtung und Gefangennahme einzelner verstreuter Reste der ehemaligen polnischen Armee. Die stärkste dieser umhüllenden polnischen Kampfgruppen — etwa ein Viertel des polnischen Heeres — ist südwestlich Wlodzimierz bei der Hura und Weichsel auf engstem Raum zusammengepreßt und geht seit gestern der Auflösung entgegen. — Die deutsche Luftwaffe hat damit die ihr im Osten gestellte Aufgabe im wesentlichen erfüllt.“

19. September

Die Schlacht an der Hura ist zu Ende. Bis her wurden 50 000 Gefangene und eine unübersehbare Beute eingebracht. Das endgültige Ergebnis läßt sich noch nicht annähernd bestimmen.

Eine kleinere feindliche Kampfgruppe wurde nordwestlich Lembergs vernichtet, und dabei wurden 10 000 Gefangene gemacht.

20. September

Die **Schlacht** im Weichselbogen, die vor etwa einer Woche bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bzura zog, erweist sich nunmehr als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich gefahren allein an der Bzura auf 105 000 Mann erhöht und wächst ständig. Dazu treten noch außerordentlich hohe blutige Verluste des Feindes.

Das erbeutete Kriegsmaterial ist unübersehbar. Erstarrte Wälder sind im ganzen von uns bewohnten Polen nur mehr in und südlich Modlin sowie in Warschau gelistet.

Unter der Befolgung des Gegners bis zur Linie Strzyl—Lemberg—Brest—Wialstok vorzugeschobenen Truppen werden nunmehr nach

„Verstärkung der vorderen Positionen“ gegen Hilfe der polnischen Armee wieder planmäßig auf die zwischen der deutschen und russischen Regierung endgültig festgelegte Demarkationslinie zurückgezogen.

Die Kämpfe bei Gdingen wurden gefolgt mit der Einnahme des Kriegsflughafens abgeschlossen. Auch hier fielen mehrere tausend Gefangene in unsere Hand. Das Schiffschiff „Schleswig-Holstein“ und Streikräfte des Führers der Minen-suchboote griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

21. September

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen und drei Kavalleriebrigaden.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Tomasz und Tomaszowa starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südmärme. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann und etwa 40 Geschütze geschätzt.

Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südwestwärts Warschau bei Gora Kalwarja und auf der Halbinsel Hela geleistet.

22. September

Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen.

Mehrere polnische Ausbruchsversuche aus Pragva wurden abgewiesen.

23. September

Der Feldzug in Polen ist beendet!

In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidende die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zerstreut. Keine einzige der polnischen Divisionen oder Reserve divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entkommen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Gumpelgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Es erliegen dort den sowjetrussischen Truppen. Von der gelassenen polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffungslos am Boden in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Hela. Das ist das was kann, verdammt er ausschließlich der gemolten

Schönung unserer Truppen und unserer Rückfichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.“

In dem am gleichen Tage herausgegebenen abschließenden Bericht über Anlage und Ablauf der Operationen im Osten, über Aufgaben der beiden Fernstruppen und Durchführung des Feldzuges stellt das OKW fest:

„So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wehrsteu und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseezweckes und der deutschen Küsten gegenwärtigsteht. Der polnische Soldat hat sich viel-

fach tapfer gehalten; an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gemaligen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. — Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht bilden. Sie aber steht mit festem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.“

Zusammengestellt von St. B. R. Krieger

Sechs von vielen

Tapfere Pioniere erhielten das Eiserne Kreuz

Dunkle Nacht! Schweres Dröhnen durch die Föhrenwälder. Raupenschlepper mahlen sich durch den Sand. Pioniere auf dem Bormark. Wie Angeheuer aus der Urzeit sehen die Fahrzeug aus, auf denen die schweren Pontons ruhen.

Was wäre geschehen, wenn bei dem schnellen Vorgehen der deutschen Truppen in Polen die Pioniere nicht gewesen wären? Brückenbau, Entfernung der Minenperren. Das Hehoheld des deutschen Pioniers wird nach diesem polnischen Feldzug in die Geschichte der Ausgestanden der nationalsozialistischen Wehrmacht eingehen. Unbenanntes Heldentum wird in den Reihen der Männer mit der schwarzen Waffenfarbe hoch geschätzt. Aber trotzdem sollen die Taten von sechs von ihnen zeigen für die Einigkeitsehrkeit einer Truppe, die mitfall auf Sieg.

Oberleutnant **Angahoff**, ein Draufgänger, der sich nur Tod und Teufel nicht fürchtet, führte mit seinem Zugtrupp im schwersten feindlichen Feuer eine Flußüberbrückung bei Radzonia durch, erbeutete Obergeschützen bei Debe, freute mit seinem Zugtrupp bereits auf dem Narow, als noch auf dem jenseitigen Ufer Baumstümpfen saßen. Er vollbrachte am 15. September eine besondere Leistung, als er einen Brückentopf erbeutete, obwohl sein PzB durch eine Mine zerstört und sein Begleiter wenig später durch eine weitere Mine schwer und er selbst leicht verletzt wurde war.

Schirr-Uffz. **Philu** war in seiner Kompanie stets tätig. Er kannte keine Ruhe Tag und Nacht, um die Kraftwagen fahrbereit zu halten. Am 10. September wurden die Fahrzeug aus von polnischen Kleffjägern angegriffen. Trotz eigener schwerer Verwundung (Wand-, Schulter- und Kniegelenk) feuerte er seinen PzB noch zwei Kilometer weit in den nächsten Wald. Dadurch brachte er seinen ebenfalls verwundeten Kameraden in Sicherheit und bewies Kaltblütigkeit, Mut und Nervenstärke, die allgemeinen Bewunderung erregten.

Uffz. **Haupt** gehörte zum Zugtrupp des Oblt. **Vanghoff**. Der Zugführer konnte sich auf ihn stets verlassen. Er war bei der Flußüberbrückung bei Radzonia beteiligt und ebenso an der Erhebung der Obergeschütze zwischen Debe und Orzechowo über den Narow wurde er am 15. September schwer verwundet und hielt sich trotzdem sehr tapfer.

Oblt. **Kuhn** hat sich als Adjutant eines Pionier-Regiments besonders bei zahlreichen Erhebungen von Brücken schlagen ausgezeichnet, u. a. an Brabe, Dremens, Weichsel, und dazu beigetragen, daß die Seekette westlich der

Brabe schnell überwandern werden konnte. Immer hat er eine Kaltblütigkeit bewiesen, die alle Achtung verdient. *

Uffz. **Vückner** hat beim Angriff über den Narow im feindlichen Artillerie- und MG-Feld die Infanterie mit übersehen helfen. Hierbei hat er ohne Befehl Schwermunternade aus der vorderen Linie im stärksten Feuer zurückgebracht und sie der Sanitätskompanie des Feindes des Narow ausgeführt. *

Gefr. **Jennhäuser** hat beim Übergang über den Narow im stärksten Artillerie- und MG-Feld die Infanterie im Sturmboot über den Fluß gebracht. Als ein Sturmboot durch Motorfisch manövrierunfähig wurde und auf ein feindliches MG zugelaufen drohte, feuerte Haupt mit seinem Boot im stärksten Feuer an das hilflose Boot heran und brachte es am eigenen Ufer in Sicherheit. *

Das sind Einzelleistungen. Und doch stellen sie der Truppe ein gütiges Gesamtzeugnis aus. Deutsche Pioniere haben Taten vollbracht, die unvorstellbar bleiben werden. Ihnen gilt, wie der Infanterie, den motorisierten Truppen, der Artillerie, den Reitern und der Luftwaffe, der Dank des deutschen Volkes. Jeder Soldat des Führers hat seine Pflicht getan und wird es weiter tun. Deshalb wird dieses Deutschland emig sein!

Rurt Meyer

Bomber in Bereitschaft

In den Posten herrscht Kampfbereitschaft. Alles ist fertig. Jede Schraube ist an ihrem Fleck. Jeder Handgriff ist getan. Die schweren Bomber stehen, gegen Fliegergefahr gedeckt, unter den Bäumen einer Aue.

Zurückgekehrte Fluggesue Landen, und die Fluggesueführer melden ihrem Kommandeur, während ihre Maschinen sofort wieder mit Sprengung gefüllt werden. Riesenhafte Vorräte jeder Art liegen bereit. Die Fluggesue des Geschwaders tanken aus den bereitgestellten Benzinzistern, die eigentlichen Brennstoffvorräte lagern tief in der Erde. Nicht bei den Maschinen an der Landstraße füllen sich die Kisten mit schweren Bomben. Der Umgang mit diesen Kampfmitteln bedeutet für den Flieger nichts Ungewöhnliches.

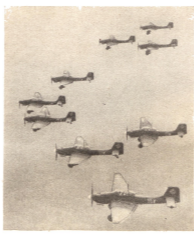
Flieger in Bereitschaft. Das bedeutet kein wildes Geknurre und Knarren, sondern ein ruhiges Warten auf den nächsten Befehl. Ein mögliches Leben herrscht, so ungeschick wie nur möglich. Kommt dann der Befehl zum Angriff, so verwandelt sich das Bild, und binnen wenigen Minuten rollt das Geschwader zum Start.

Ran an den Feind!

Mit Recht gehören die schweren Jagdflugzeuge, die Zerstörer zu den am meisten gefürchteten deutschen Flugzeugen. Ihre Schnelligkeit und ihre außerordentlich starke Bewaffnung machen sie zu fürchtbaren Gegnern. Zerstörer waren es, von denen eine Staffel gleich beim ersten Einflugh sechs Abköpfe buchten konnte. Der Verband flog mit seinen Maschinen Jagdflugzeug für deutsche Kampfflugzeuge, von denen die Flugplätze bei Warschau angegriffen wurden. Polnische Jäger griffen an, und es gelang der deutschen Staffel, innerhalb von 10 Minuten sechs Gegner abzuschießen. Einen davon erlegte der Staffelführer selber aus etwa 80 Meter Entfernung.

Wir fliegen wieder einen Einflug einer Zerstörerstaffel mit, der dem Schuß einer Reihe deutscher Kampfflugzeuge dient, die diesmal nicht tobdringende Bombenlast abwerfen sollen, sondern Flugblätter mit einem Aufruf an die durch eine verblendete Regierung verhegte polnische Bevölkerung. Bei diesem Flug über Warschau zeigt sich deutlich, wie unsere Flugzeuge den Luftraum freigelegt haben. Nicht eine polnische Maschine wagt sich herauf zu uns, nicht ein feindsüchtiger Jäger wagt es, die

schließlich nur zu zweien fliegenden deutschen Maschinen anzufliegen. Nur die Flak bittet ein paar mal vergeblich zu uns herauf.



Eine Staffel Sturzkampfbomber

Zehn. Schmitz

folgten alle dem Befehl: „Beim Schritt zurück!“ Als nun Engels etwas sehr heftig die Schiffe aus den Gewehren rief und nach rückwärts auf einen Haufen war, kamen einigen Polen doch Bedenken. Aber der Pistolenschuß des Funkers Engels hielt sie in Schach, bis durch die Schiffe herbeigerufene Kameraden kamen und gerade noch sehen konnten, wie Engels schnell nach seine Leica sückte, um „sein Schlachtfeld“ im Wilde festzuhalten. Nur wurde geäußert: ... 28. Der Abtransport ging glatt. Zwei

Leicht kann man sich davon überzeugen, daß die Zerstörer in erheblichem Maße für ihre zweite Aufgabe, den Einflug auf Bodenziele, frei gemacht sind. Nun lag der Schwerpunkt des Zerstörerfluges in der Unterstützung des Besatzes. Während ein Kampfbomber eine wichtige Eisenbahnkreuzung mit Bomben belegt, führt eine Staffel der Zerstörer den Auftrag durch, militärische Eisenbahntransporte im Zielflug anzugreifen.

Von einem Flug ab geht die anfliegende Staffel in den Tiefflug über, sie fliegt auf das Eisenbahnlinie vor und teilt sich dort in zwei Schwärme. Der eine von ihnen greift Transportzüge auf einer Bahnlinie an, der zweite Schwarm fliegt weiter, fliegt nach Norden ab, um eine andere Bahnlinie abzugreifen.

Der erste Schwarm griff zwei Züge an. Der Führer des Verbandes besaß die Lokomotive und brachte sie zur Explosion, wodurch der Zug bewegungsunfähig wurde, die folgenden Flugzeuge eröffneten das Feuer auf den Zug.

Der zweite Schwarm griff mit gleichem Erfolg weiter nördlich zwei andere Züge an, vermittelte zudem auf einem Bahnhof vier Lokomotiven. Durch MG-Beschuß aus Bahnhofsgebäuden fiel ein Motor der Führermaschine dieses zweiten Schwarms aus. Doch konnte sie mit dem zweiten Motor den Flug glatt bis zum Heimatboden fortsetzen.

Wie Funker Engels 28 Polen fing

Funker Engels hatte am 14. September den Auftrag erhalten, mit seiner Leica und einer Pistole bewachen von Giebeln aus gen Warschau zu fahren und Aufnahmen zu machen. An der Straßenkreuzung in Brestok erfuhr er den drei Inoffizien des Kraftwagens rasch, die große Straße zu verlassen, um sich die endlosen Transportzüge der Polen besser ansehen zu können. Als sie in die Nähe des Bahnhofes Kotun kamen, standen hinter einer Wegebiegung drei Polen, die vor Schreck die Arme samt den Gewehren hochhielten und schnellstens gefangen genommen und ausgefragt wurden. Sie erzählten, daß es links am Bahnhof noch mehr Polen gäbe, und Funker Engels schloß aus dem Bericht, daß er die gute Deckung nach rechts hin würde bekommen können, um ein wichtiges Ziel zu ergreifen, und es zu fotografieren. Engels also los! Zuerst auf der Straße, dann durch Gestrüpp, dann durch einen Wassergraben, und schon war er am Bahndamm. Genau so vorsichtig wie Engels von diesseits froh ein polnischer Infanterist von jenseits auf den Bahndamm. Beide sprangen auf, und beide Augen gingen in die polnische Luft. Der zweite Pistolenschuß von Engels ließ den Polen hinfallen. Daß jetzt eine faule Situation entstehen würde, ahnte Engels, der sich allein auf weitzer Flur gemäht hatte. Als er im nächsten Augenblick von reichlich zwei Dutzend Polen umringt wurde, wurde ihm klar, daß es nun für immer aus war, wenn nicht ein Wunder geschähe. Engels kann sehr froh aussehen und kann auch sehr laut schreien. Also tat er, als hätte er die ganze deutsche Nordarmee bei sich, und besaß ein ganzes Dutzend Polen, ihre Gewehre sofort hinzuwerfen und die Hände hochzunehmen. Schiefen konnten sie kaum, da sie im Kreis herumstanden und zugleich Kameraden getroffen hätten, wenn einer einen Schuß auf Engels abgegeben hätte. Engels' Donnerstimme mußte sie von der Anwesenheit überlegener Streitkräfte überzeugt haben, denn einer nach dem anderen legte abgibt die Waffe nieder, und schließlich

Abteilungen wurden formiert, die eine trug die Gewehre und die andere die Schiffe, und gegen Quittung lieferte Funker Engels seine 28 Gefangenen ab.

Störungs-sücher raus!

Unsere Fernsprecher haben Hochbetrieb

Eine kleine Feldscheune, irgendwo im polnischen Land. Würde und abgepannt leht der kleine Bunttrupp einer Fernsprechkompanie heim mit Kabelrolle, Drahtgabel und Spaten. Das war wieder ein verdammt harter Tag! Die Sonne brannte, daß man seine Klamotten einzeln auswinden konnte.

Im Scheine einer abgeblendeten Petroleumlampe sitzen die Kameraden des Bunttrupps auf einem dünnen Strohlager, haben ihr Brotweib ausgepackt und hauen einen ordentlichen Schlag in das Kammisbrot rein. Während wenige Kilometer weiter die Kanonen donnern und die MGs knattern, wird es still in der kleinen Feldscheune.

Es müssen wohl zwei Stunden vergangen sein, als ein Ruf durch die Scheune erkallt: „Störungs-sücher raus!“ Trotz der großen Müdigkeit sind sofort zwei Mann aufgesprungen, reiben sich den Schlaf aus den Augen, schütten sich das Stroh von den Köpfen und schnappen sich ihr Gerät: Kabel, Drahtgabel und ein Fernsprechergerät. Dann tippen die beiden Soldaten hinaus in die dunkle Nacht, immer an der Leitung entlang. „Die verfluchten Rüsse“, wettert der eine von ihnen. „Erst heute nachmittag habe ich so ein Pieps mit dem Holzhammer verschlagen müssen. Das dumme Viegeschreck zerreißt immer wieder das Kabel!“ Duerfeldlein gehen die beiden Störungs-sücher weiter. Nach langem Suchen finden sie endlich die schadhafte Stelle. Das Kabel ist mit einem scharfen Gegenstand glatt durchgeschnitten.

Diesmal waren es also nicht die Rüsse, sondern polnische Saboteure, die die Fernsprechleitung mutwillig gestört hätten. Goldse Fälle sind durchaus nicht vereinzelte, und die Störungs-sücher kennen das schon. Auch die Gegenfälle hatte die Leitungsführung bemerkt und von sich aus ebenfalls zwei Störungs-sücher auf den Weg geschickt.

Der Fernsprecher wird wieder angegeschlossen, ein kurzer Durchruf nach beiden Seiten — Leitung in Ordnung!

In diese Standwölben geschütt, tun unsere Fernsprecher Riß über Pflichten. Sie legen einen Kilometer Kabel nach dem anderen, marschieren bis zu den Raststätten im Sand durch Feld und Wald. Sie legen ihre Leitungen über Büsche oder unter kleinen Brückenunterführungen hindurch. Bei der Schnellleiste des Vormarsches wie im Krieg in Polen muß jeder einzelne Mann sein Werkverles hergeben, um die gestellten Aufträge erfüllen zu können. Ungefähr 200 Kilometer Kabel sind in jedem Armeekorps zu legen. Damit allein ist es noch nicht getan, denn die Instandhaltung dieser Leitungen erfordert eine erhebliche Arbeitsleistung. „Wir sind eigentlich schlecht dran“, sagte ein Fernsprecher, „denn wenn die Leitung in Ordnung ist, ist alles gut; aber der Teufel hole uns, wenn der Draht mal nicht will!“ Wie jeder andere Soldat an der Front stehen auch unsere Fernsprechkompanien mitten drin im Kampffeld, arbeiten unermüdbar Tag und Nacht in kleinen und größeren Trupps und tun ihre Pflicht wie jeder Soldat. Ulrich Matzki

Zum Tode des Generaloberst von Frisch

Ein Soldatenleben ging an der Front zu Ende. Ein Mann starb unter polnischen Augen, der fünf Jahre lang der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres war. Als der Krieg gegen Polen, der Gegenangriff, begann, war Generaloberst von Frisch bei seinem Artillerieregiment, das mit der Ostpreußenarmee gegen den polnischen Übermut ausging.

Bolomin und von Heden hinter wiesigem Gelände, unter Feuer genommen. Der General lief mit den anderen in gebührender Stellung zurück, richtete sich halb auf und ging langamer über einen Steinhaufen. Er hatte wohl schon in diesem Augenblick den tödlichen Schuß erhalten, denn die Warden der polnischen Maschinengewehre schlugen über die Straße. Die Stelle,

zwei Schiffe. Es war schwer, unter dem Feuer der Polen den toten General rückwärts zu bringen. Die Truppe, in tiefster Kameradschaft, lehnte sich mit äußerster Anspannung ein. Er ist Generaloberst von Frisch. Seit den Freiheitskriegen ist kein deutscher Generaloberst mehr so an der Front, Soldat zwischen Soldaten, gefallen. . .

In G e t o w fand am Sonnabend der Abschied der Ostpreußenarmee von dem Kameraden statt. Eine schlichte feierliche und herzergreifende Feier. Aber dem Sarg lagen der Helm und die Reichskriegsflagge. Der feierliche Abschied von dem Amt, das der gefallene General als heilige Aufgabe aufgesetzt habe. Der Regimentskommandeur nahm von dem Kameraden Abschied, der drei Wochen Tag und Nacht mit dem Regiment gelebt habe, seinem Regiment, das er liebte und an dessen Spitze er vor zehn Jahren eine glückliche Zeit seines Lebens in vorbildlicher Arbeit verlebt hatte. Der Oberbefehlshaber der Ostpreußenarmee sprach als Soldat, als Kamerad und als Freund. Er war mit dem Generalobersten als Leutnant in Darmstadt zusammen gewesen, er hatte ihn auf dem militärischen Wege immer wieder getroffen und wußte, wie der Tote als oberstes Beleg für sich selbst Aufopferung, Pflichterfüllung und Kameradschaft gestellt hatte. Er sprach von der Straßensituation des Generals, der den schändlichen Tod, den Soldatentod, gefunden habe.

Es waren Worte, die aus dem tiefsten Herzen eines Soldaten zum Tode eines geliebten Kameraden kamen. In das Lied vom guten Kameraden drang der dumpfe Ton der polnischen Artillerie. Der Krieg schloß sich, während sechs Offiziere seines Regiments den Sarg des Generalobersten aus der Kirche trugen, wo schon eine Infanterie-Kraftkompanie aufgestellt war, die das, was sterblich an dem Generalobersten ist, nach der Heimat bringen sollte. Aber der Feind aber stand das Wort von dem ewigen Einzug des deutschen Heeres und der letzten großen Erhebung, das von den Opfern der Kameraden ausgeht, die mit dem Tode das Gelübnis des Soldatentums befestigen.

Rolf Brandt



Offiziere seines Regiments tragen den Sarg aus der Kirche

Kuhn, Archib

Der Chef des Regiments, das ihm der Führer verliehen hatte, ging mit diesem Regiment, ein Soldat, in den Krieg. Er war mit seinem Rat überall zur Stelle und lebte mit in diesem Geist der großen Kameradschaft, das Heiligum aller Soldaten. Man konnte den Generalobersten bei den Vorposten sehen, beim Spätrtrupp, beim Kompaniestab. Er wies MG-Schützen ein, er lebte in kühleren Wogen des schnellen Feldzuges. Am Freitag, dem 22. September, schloß sich der Generaloberst einem Stoßtrupp an auf der Straße von Jarisco nach Jasski. Der Stoßtrupp bekam sehr bald starkes polnisches Feuer. Der General lag neben einem Maschinengewehrschützen, wies ihn ein, und das polnische Feuer wurde stiller. Aber jetzt wurde der Stoßtrupp von zwei Seiten, vom Damm der Eisenbahnlinie Warschau—

wo der Generaloberst die tödliche Verwundung erhielt, von nordöstlich C l a n e r o w, umweit eines größeren Gehöfte Lewinow. Am Grabenrand fand der General nieder, die Augen hatte eine Schlagader gerissen. Nach einer Minute verlor er das Bewußtsein, und der Tod trat ein. Während er sterbend lag, bekam er noch

Polnische Standarte erbeutet

Das ostpreussische I. R. 1 hatte den Auftrag erhalten, ein großes Waldgebiet an der Straße Warschau—Lublin zu küubern. Mit dem verstärkten III. Btl. wird die Aufgabe in Angriff genommen. Konzentrisch gehen fünf Kompanien in die ausgedehnte Forst hinein. Durch dichtes Gestrüpp und Unterholz müssen sich die Grenadiere und Schützen vorarbeiten. Zahlreiche einzeln flüchtende polnische Soldaten sind

seiner Fang die gesamte schwere Korps-Artillerie des Warschauer Korps aufgerufen worden. Die Geschütze wurden eine Tutz Zeit später sichergestellt. Unter den gefangenen Offizieren befand sich auch der Regiments-Kommandeur.

Und weiter stößt die Königsberger Infanterie durch den dichten Wald vor, dicht auf den Spuren des Gegners. Wächtig erlöhrt der Reiterzugführer Lt. Hermentau an einer



So wird Generaloberst von Frisch aus der Feuerlinie zurückgebracht

Kuhn, Archib

Rundfunk

Klein- und Großempfänger für alle Zwecke
Lautsprecher, Kraftverstärker und
Gemeinschaftsempfanganlagen

liefert zuverlässig

Ostmarken - Rundfunk-
Vertriebsgesellschaft, Geißler & Co.
Königsberg (Pr.), Steindamm 18

Preislisten auf Wunsch

Militäreffekten und Uniformen

erhalten Sie gut und preiswert bei

Adolf Doepner • Heiligenbeil / Ostpr.

Markt 37 :: Fernsprecher Nr. 229

Koffer · Mappen · Damentaschen
elegante Handtaschen

Fritz Bräuno

Königsberg i. Pr.
Kaiser-Wilhelm-Platz (gegenüber dem Schloßturn)

Schneise einen offenbar sicheren polnischen Reiter. Bei näherer Erkundung wird an der beobachteten Stelle ein Offizier in Begleitung von vier Mann festgestellt. Ob. Sch. Schiller



Erbeutete Standarte des poln. 8. Sch.-Regts. zu Pferde

mit sich nehmend, sprengt Lt. Sermenau auf den Feind zu. Die Bügel verhängt, greifen die Pferde weit aus. Die Polen versuchen zu fliehen. Schon aber hat der Reutnant die Besenpe erreicht und schlägt den sich nun wendenden Offizier aus der Mitte seiner Reute vom Pferd. Zwei der polnischen Reiter verschwinden im Unterholz, die übrigen werden gefangengenommen und die restlichen

Pferde als Beute zurückgebracht. Welch einen guten Fang dieser verwegene Ritt aber in Wirklichkeit eingebracht hat, zeigte sich erst bei der Musterung der Beutepferde. Sticht doch da zur Überprüfung aller der Ober. M e r k e r t unter dem Sattel des polnischen Offizierspferdes eine leuchtend rote und in reicher Silberstickerei glän-

zende Standarte hervor: das Feldzeichen des polnischen 8. Schützenregiments zu Pferde. Etzlg. auf diesen Erfolg seines Nitterzugesführers nimmt das Königsberger Grenadier-Regiment die kostbare soldatische Trophäe in ihren Besitz. Die Brust des tapferen und kühnen Leutnants aber schmückt heute das Eiserne Kreuz.

„Nautilus“ macht fette Beute

Wie zwei deutsche Minenboote 27 polnische Offiziere gefangen haben

Durch die knattrige See stampfen gegen Mitternacht auf der Höhe von H e l a die deutschen Minenboote „Nautilus“ und „Bellan“. Alte Veteranen der See! Hoch schäumt die Bugwelle über das schwarze Eisendeck. Der Mond verflüßert die Schaumpfäher, die bis zur Brücke sprühen. Es ist eine bitterkalte Nacht. Auf der Brücke lehnt der Kommandant, in einen dicken Schalspelz eingemummelt. Die Stunden schleichen dahin. Wleder und wieder wirft sich das brave Schiff gegen den Nord-Ost.

„Herr Oberleutnant! Herr Oberleutnant!“ Die Wache ist neben den Offizier getreten. Der Mann behält das Nachtglas vor den Augen, zeigt auf die silbern gleißende Wellenflechte Feuerbord voraus. „Da muß ein U-Boot sein! Ich fesse ganz deutlich zwei Buckel! Schwarze Buckel, Herr Oberleutnant!“

„Zufällig! Jetzt hat's geknappt!“ Alarm auf allen Stationen! Wachgerüttelt, stehen die Bediensteten der schweren Mös innerhalb von wenigen Minuten auf Deck. Das Nautilus taucht um ihre Füße. Der Nachtwind jerrt an ihrem

Seerzug. Schon schlägt aus den Schloten der beiden schwarzen Boote die rote Lohe metzlang heraus. In voller Fahrt wird der Feind angenommen! Pflöchlich rutschen die schwarzen Punkte in der silbern gleißenden See weit auseinander. Jetzt wird es klar. Das ist kein U-Boot. Man kann nun zwei Fischkutter unterscheiden. Das Rudern ihrer Motoren ist schon deutlich zu hören. Am Achterschiff hält eine verumtumte Gestalt eine Mütze über den rotglühenden Auspuff. Es ist zu spät! Die Fischkutter sind bereits entdeckt.

„Wer kann hier jetzt nordwärts in Fischkuttern fahren?“ „Nur Polen, Herr Oberleutnant!“ „Sofort bedröhen!“ Der Ruf durch die Schalltrichter hat die beiden Kutler klar erreicht. Aber man verdoppelt dort anscheinend die Bemühungen, den U-Booten zu entweichen. Wöllig vergebliche Anstrengungen! Jetzt gehen die U-Boote schon längsseitig. Man sieht von der Beidseite deutlich eine ganze Reihe von Wellen, die flach auf dem Golddack der stark schlingenden Kutler hingekauert sind . . .



480.000
Gewinne!

Da spielen Sie
kein Glück haben?

Ja: in 5 Klassen werden hier auf 1.200.000 Lose 480.000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM 102.899.760. — ausgespielt.

Alle Gewinne sind einhundertprozentig.
Im günstigsten Falle können Sie sogar 3 Millionen RM gewinnen (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen). Zahlreiche große, mittlere und kleinere Gewinne lassen

den Spielplan so erfolgversprechend werden. Halten Sie noch heute ein Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Ein Reichtum lohnt nur RM 3. —, ein Viertel nur RM 6. — je Klasse, und am 7. November 1939 beginnt bereits die Ziehung zur ersten Klasse. Darum ist es wichtig zu wissen:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezogene Lose begründen Gewinnansprüche.

2. Deutsche Reichslotterie



Konditorei **GEHLHAAR**

Kantstraße 11/11a - Junkerstraße 19

Das gute **Tages-Café**

mit türkischem Mokka-Salon

Versandhaus des weltbekannten **Königsberger Marzipan**

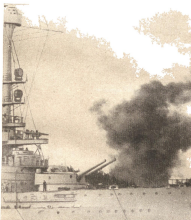
„Sofort aufstehen und Hände hoch!“ Dieser Ruf wird energisch hinübergerufen. Das ist die letzte gutgemeinte Aufforderung. Was kommt ihr nicht nach.

„Mö vorne klar zum Feuern! Aber das Schiff weghalten!“ Schon schießt die Feuergarde der Deutschmuniton über die beiden Kutten hinweg. Diese Sprache wird sofort verstanden. Die verummten Gefangenen richten sich auf, heben die Hände hoch. Die M-Boote gehen hart an die Bordwand der Kutten.

„Eingeln herüberkommen!“ Der Scheinwerfer der M-Boote beleuchtet eine bewegte Szene. Eingeln klettern, von deutschen Matrosen hilfsbereit unterstützt, polnische Offiziere in Seeuniform an Bord. An Bord der M-Boote werden die Gefangenen gezählt. Es stellt sich heraus, daß in beiden Kuttern 27 Offiziere und 23 technische Ingenieure und Mannschaften der Fregate *Sela* die Flucht nach Schweden der Gefangenschaft nach der erfolgten Kapitulation vorzogen.

Während die deutsche Befahrung für die vor Kälte fast erstarrten Gegner Kaffee und Schmalzstuden bereitet, wird den Offizieren der Wachraum als Unterkunft zur Verfügung gestellt. Der Kommandant des „Wicher“, ein Angolopole, berichtet von der verwegenen Flucht

der beiden Fischkutten. Er ist, wie alle eben gefangenen Offiziere, durch die Kälte, den Seegang und die Aufregungen an Land und jetzt



„Schleien“ in Feuerstellung im Kampf um Hela
Auhn. Schütze-Hamburg

während der kühnen Flucht stark mitgenommen. „Jeder Widerstand unserer Marine ist uns nutzlos erschienen!“ So berichtet Fregattenkapitän de Walden resigniert. „Ihre Schiffe waren uns überlegen. Jeder Angriff unserer wenigen Einheiten wäre sinnlos gewesen. Unsere Flucht ist ohne eine Überleitfahrt mit dem Kontreadmiral v. Unruh gesehnen. Wir wollten, auch mit dem Einlaß des Lebens, auf jeden Fall das neutrale Ausland erreichen!“

Selbst diese zum Teil höheren Offiziere glauben anfangs die Rügenachrichten der polnischen Sender, daß die Deutschen alle Gefangenen erschossen. Aber bald legt sich durch die ehrenhafte Behandlung das Mistrauen. Als Oberleutnant Goerdter und Kapitänleutnant Schubert ihre Gefangenen in Villan Landen, wird von den polnischen Offizieren festgestellt, daß ihr gesamtes in zahlreichen Koffern verstautes Privatgepäck unverfehrt erhalten ist. Mit einem Dank für die gute Aufnahme auf den deutschen Schiffen verabschieden sich die Polen. So haben die letzten in diesem deutsch-polnischen Krieg bewiesenen Offiziere und Mannschaften in kurzen Stunden die Hilfsbereitschaft und die selbstverständliche Ritterlichkeit der deutschen Marine anerkennt geleert.

Dr. Hans Steen

Achtung-Aufnahme!



... Aber wo lassen wir jetzt schnell den Film entwickeln und die Abzüge machen?

Nichts einfacher als das: Ein Photoabonnement beim **PHOTOHAUS LEPPIN** bestellen! PHOTOHAUS LEPPIN ist ein vorbildlicher Betrieb, und Eure Photoarbeiten sind dort in guten Händen. Für Wehrmachtangehörige verbilligte Preise. Also: Sofort ausführliche Druckschrift verlangen

PHOTOHAUS LEPPIN

Berlin W 30, Motzstr. 68, Sammel-Nr. 25 40 42



Die stabile Uhr für den Dienst

Ernst Queisow

Uhren · Gold- u. Silberwaren

Königsberg Pr. Kniph. Langgasse 56 Telefon 32315

Schallke

DAS HAUS DER PHOTOFREUNDE

KÖNIGSBERG-PR.

Steindamm 128/29

Vom soldatischen Denken und Handeln — vom Mut und von der Tapferkeit — vom Befehlen und vom Gehorchen — vom Selbsttum und der Ehre spricht zu jedem Soldaten, zu jedem Deutschen das neue Buch

Dr. Bruno H. Jahn

Die Weisheit des Soldaten

Mit einem Vorwort des Generaloberst Freiherrn von Fritsch Gangelenen 2.— Mark. • In jeder Buchhandlung zu haben

KEIL VERLAG, BERLIN

Jede Art von Bewachung in ganz Ostpreußen

übernimmt die Wach- u. Schließ-Gesellschaft



Königsberg Pr. Klapperwiese 5
Tel. 411 29, 41144